

5. OSTERSONNTAG (18-05-2025)



Österliche Zeichen - Wenn Ostern nicht mehr schmeckt

1. LESUNG

In jenen Tagen kehrten Paulus und Bárnabas nach Lystra, Ikónion und Antióchia zurück. Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen. Sie setzten für sie in jeder Gemeinde Älteste ein und empfahlen sie unter Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten. Nachdem sie durch Pisídien gezogen waren, kamen sie nach Pamphýlien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attália hinab. Von dort segelten sie nach Antióchia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes übereignet hatte. Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.
(Apostelgeschichte 14,21-27)

2. LESUNG

Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.
(Offenbarung 21,1-5)

EVANGELIUM

Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.
(Johannes 13,31-35)

In unserer Küche zuhause steht er noch: ein Schoko-Osterhase. Ganz hinten in der Ecke. Vergessen, uninteressant geworden. Vor ein paar Wochen sah das anders aus. Da war Ostern, da war die Lust auf Schokolade groß. Schnell war das bunte Papier weg - und die Ohren abgebissen. Aber jetzt? Jetzt schmeckt er irgendwie nicht mehr. Obwohl: Schokolade bleibt doch Schokolade, oder?

Ich finde: Dieser vergessene Osterhase ist ein Bild für unser Verhältnis zur Osterbotschaft. Zu Ostern feiern wir mit allem, was dazugehört: mit Gottesdiensten, Liedern, Ritualen, Familie. „Halleluja...Der Herr ist auferstanden!“ – das klingt dann voller Kraft. Doch ein paar Wochen später scheint davon kaum etwas übrig. Ostern verblasst. Die Freude lässt nach. Die Hoffnung wirkt fern. Und der Glaube? Manchmal wie ausgebleichenes Stanniolpapier.

Ostern ist aber Anfang, nicht Abschluss.
Ostern ist nicht das Ende eines Festkalenders – sondern der Anfang von allem.
Ohne Ostern kein Glaube. Kein Paulus. Keine Kirche.

Die Lesung aus der Apostelgeschichte zeigt: Paulus und Barnabas sind unterwegs, weil sie die Begegnung mit dem Auferstandenen nicht mehr loslässt. Paulus, der frühere Gegner der Christen, wird selbst zum Zeugen. Die Erfahrung auf dem Weg nach Damaskus verändert ihn. Und sie gibt ihm eine klare Richtung: Geh los. Sag es weiter. Halte nicht zurück.

Das war nicht ungefährlich. Paulus spricht offen von „Drangsalen“. Er wusste, was Widerstand bedeutet. Aber er wusste auch, wofür er einsteht: für ein Leben, das nicht am Tod endet.

Die Osterbotschaft ist klar: Gott ist Liebe. Und diese Liebe ist nicht aufzuhalten. Nicht durch Versagen. Nicht durch Schuld. Nicht einmal durch den Tod. Jesus hat diese Liebe gelebt – kompromisslos, mit ganzem Herzen. Und er hat sie mit dem Leben bezahlt. Doch genau da endet sie nicht. Ostern heißt: Diese Liebe geht weiter. Sie bleibt. Sie trägt.

Für die Menschen damals war das ein Schock. Ein Hoffnungsschock. Nichts Vergleichbares gab es – keine Religion, keine Lehre, keine Macht. Deshalb wuchs der Glaube. Deshalb entstanden Gemeinden. Deshalb lebt diese Botschaft bis heute. Aber es blieb nie einfach. Schon Paulus musste die Gemeinden ermutigen, nicht aufzugeben. Denn Glaube ist kein Dauer-High. Zweifel gehören dazu. Sie sind keine Schwäche – sie sind Teil des Weges. Die ersten Christen wussten, was es heißt, unbequem zu leben. Wer Jesus folgte, konnte nicht mehr dem Kaiser opfern. Wer anders glaubte, wurde schnell ausgegrenzt. Und auch in den eigenen Reihen gab es Spannungen, Fragen, Konflikte.

Was hat sie getragen?

Vielleicht das Bild aus der Offenbarung des Johannes: „Seht, ich mache alles neu.“
Nicht: Ich repariere das Alte. Sondern: Ich erschaffe Neues. Eine neue Welt, in der Leid, Tränen und Tod nicht mehr das letzte Wort haben. Eine Welt, in der Liebe das Gesetz ist.

Jesus hat das auf den Punkt gebracht: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“
Keine fromme Pflicht. Sondern ein Weg, der Leben möglich macht - für andere und für sich selbst.

Diese Liebe soll nicht in der Osterliturgie bleiben. Sie gehört in den Alltag. In die kleinen Begegnungen. In die Momente, in denen wir uns entscheiden können: für das Leben, für die Hoffnung, für den Nächsten. Dann wird Ostern konkret. Dann verliert sich die Botschaft nicht. Dann wächst etwas - manchmal ganz leise.

Anselm Grün hat einmal gesagt:
„Ostern ist der Aufstand gegen alles, was Leben in dieser Welt behindert.“

Genau darum geht es. Wo immer Menschen lieben, vergeben, trösten, helfen, teilen - dort wird Ostern lebendig. So einfach ist das.

Und wer mit diesem Blick durch den Tag geht, der merkt: Es gibt viele Gelegenheiten, österliche Zeichen zu setzen. Zeichen, die Hoffnung säen. Zeichen, die bleiben.

Vielleicht schmeckt dann sogar der vergessene Osterhase wieder ein bisschen nach mehr.

Herzliche Grüße zum
5. Sonntag in der Osterzeit

Bernd Michael Pawellek